

***Ratschläge zur fakultätsöffentlichen Präsentation
(für Doktorandinnen und Doktoranden der Philosophie)***

Die DSPL des Doktorat Neu kommt dem mehrfach geäußerten Wunsch nach, Kriterien für die Beurteilung der fakultätsöffentlichen Präsentation (FÖP) anzuführen, um den Beurteilungsprozess des Doktoratsbeirats (DB) für alle Beteiligten transparent zu machen.

Die Zusammenstellung eines solchen Katalogs ist nicht einfach: verschiedene philosophische Traditionen haben teilweise recht verschiedene Vorgehensweisen bei der Entwicklung einer philosophischen Arbeit; und jede Dimension innerhalb des Katalogs lässt sich als eine Skala verstehen. Anders gesagt, eine Schwäche in einer Dimension kann manchmal, aber nicht immer, durch Stärken in einer anderen Dimension kompensiert werden. Allgemein gilt, dass sich die Gesamtbewertung fast nie atomistisch aus Teilbewertungen von Aspekten zusammensetzt, sondern eine gewisse holistische Qualität hat. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass sich die Zusammensetzung des DBs mit der Zeit ändert, und neue Mitglieder auch neue Beurteilungskriterien ins Spiel bringen können. Die folgenden Vorschläge sind immer im Lichte dieser Einschränkungen zu lesen. Sie betreffen sowohl das Exposé als auch die mündliche Präsentation und die Befragung des Studierenden durch die Mitglieder des DB.

(1) These, Fragestellung, Thema

Es ist wichtig, dass das Exposé deutlich macht, was Sie vorhaben. Dieses Desideratum können Sie auf verschiedene Weisen erfüllen:

- (a) Sie können eine oder mehrere Thesen formulieren, die Sie in Ihrer Arbeit verteidigen oder bestreiten wollen.
- (b) Sie können Ihr Vorhaben durch eine oder mehrere Fragen, die Sie in Ihrer Arbeit beantworten wollen, charakterisieren.
- (c) Oder: Sie können etwas allgemeiner das Thema charakterisieren, das Sie behandeln wollen. Dann sollten Sie aber erklären können, warum sich im Falle Ihres Vorhabens keine Thesen oder Fragen formulieren lassen.

Die Dissertation kann in Form einer Monographie geschrieben werden, oder als kumulative Dissertation. Das von Ihnen gewählte Format kann sich darauf auswirken, wie Sie Ihr Exposé präsentieren.

(2) Kenntnis der relevanten Literatur und anderer relevanten Gegenstände

Sie müssen überzeugend darlegen, dass Sie die relevante Primär- sowie Sekundärliteratur kennen und sich bereits einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand verschafft haben. Auch mit sonstigen, für Ihre Arbeit wichtigen Gegenständen (z.B. Kunstwerke, Sprachen, Instrumente ...) sollten Sie vertraut sein. Natürlich können Sie auch nach einem Jahr Arbeit an Ihrem Thema noch nicht alle einschlägigen Arbeiten gelesen haben. Aber die zentralen Werke sollten Sie kennen und wenigstens ansatzweise kompetent diskutieren können.

(3) Forschungslücke

Aufbauend auf (1) und (2) sollten Sie erklären, welche Forschungslücke Sie mit Ihrer Arbeit schließen wollen. Es ist wichtig, dass Sie diesen Punkt mit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer besprechen, denn nicht jede Lücke ist es wert geschlossen zu werden, und nicht jede Forschungslücke lässt sich in drei Jahren schließen.

(4) Zeitrahmen

Achten Sie darauf, dass Ihr Dissertationsvorhaben in dem dafür vorgesehenen Zeitrahmen auch wirklich durchführbar ist. Das Exposé sollte deutlich machen, wie die Arbeit an der Dissertation zeitlich strukturiert sein wird. Verschiedene Phasen (z.B. der Datensammlung oder Manuskriptensichtung, der Einarbeitung, des Studiums der Sekundärliteratur, der Arbeit an verschiedenen Kapiteln, u.s.w.) sollten unterschieden und realistisch zeitlich bemessen werden.

(5) Methode und Interdisziplinarität

In den Einzelwissenschaften ist die Vorstellung der Methode des Forschungs-vorhabens das Herzstück eines Exposés. In der Philosophie erscheint dies oftmals als schwierig. In vielen Fällen stellen sich aber auch bei philosophischen Exposés methodologische Fragen. Diese sind insbesondere dann zentral, wenn das Vorhaben interdisziplinär ist. Dann möchte man nämlich z.B. wissen, wie die Methoden der beteiligten Disziplinen verbunden werden können, und ob sie überhaupt zusammenpassen. (Das gilt natürlich nicht nur für die Methoden, sondern auch für die Begriffe und Theorien der beteiligten Disziplinen.)

(6) Kohärenz

Achten Sie darauf, dass Ihre Überlegungen und Behauptungen, Begriffe und besprochenen Autoren zusammenpassen. (Das ist kein "Muss" -- manchmal kann

Inkohärenz gewollt und philosophisch produktiv und provokativ sein. Aber dann muss man ein solches Vorgehen auch überzeugend verteidigen können.)

(7) Klarheit der Darstellung

Jede philosophische Arbeit steht innerhalb einer bestimmten philosophischen Tradition, die Außenstehenden nicht unbedingt auf Anhieb verständlich ist. Gleichzeitig gibt es aber auch so etwas wie eine "philosophische Öffentlichkeit", definiert durch eine Gemeinsamkeit an philosophischen Begriffen, Fragen und Ideen, die eine Verständigung auch über Traditionsgrenzen hinweg möglich macht (wenn auch manchmal nur mit großer Mühe). Ihr Exposé sollte für diese philosophische Öffentlichkeit und zugleich transparent und deutlich geschrieben sein. Vermeiden Sie daher den Jargon Ihrer Tradition, oder erläutern Sie ihn.

(8) Betreuung

Das Gelingen Ihres Doktoratsvorhabens hängt sehr wesentlich davon ab, ob Sie geeignete Betreuerinnen und Betreuer finden. Achten Sie darauf, dass Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer entweder mit Ihrem Forschungsfeld bereits vertraut ist, oder aber bereit ist, sich parallel zu Ihrer Arbeit in die Materie einzuarbeiten. Es ist wichtig, dass Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer die Anforderungen des Doktorats Neu kennt und auch selbst aktiv und auf internationalem Niveau forscht. Schließlich soll sie oder er Ihnen ja bei der Entwicklung dieser Kompetenz entscheidend helfen können.

Es kann darüber hinaus ratsam sein, mehr als eine Betreuerin bzw. einen Betreuer zu haben. Besonders wichtig ist dieses Einbeziehen einer weiteren Betreuerin / eines weiteren Betreuers, wenn Sie unterschiedliche philosophische Ansätze miteinander zu verbinden versuchen oder interdisziplinär arbeiten und Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer selbst nur mit einer der beteiligten Disziplinen vertraut ist.

(9) Informationen zu Ihrer Person

Prüfen Sie, ob Sie Ihre Kompetenz bzgl. Ihres Vorhabens auch aus Ihrer Biographie heraus belegen können. Mögliche gewonnene Preise oder Auszeichnungen, mögliche publizierte Vorarbeiten, mögliche (gut) benotete Qualifikationsarbeiten zu ähnlichen Themen etc. können Ihr Forschungsprofil für den DB hilfreich konturieren. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass Sie nicht auch ganz neue Themen angehen dürfen.

(10) Mündliche Präsentation Ihres Vorhabens

Hierfür sind gegenwärtig in der Anhörung zehn Minuten veranschlagt. Bedenken Sie bei der Konzeption Ihrer Präsentation, dass die Mitglieder des DB Ihr Exposé bereits gelesen haben. Es geht also vorwiegend darum, die wichtigsten Punkte noch einmal klar und deutlich zusammenzufassen. Überlegen Sie, ob der Einsatz von Hilfsmitteln, also etwa PowerPoint, Tischvorlagen, etc. sinnvoll erscheint, um Ihr Vorhaben in dieser Kürze angemessen zu vermitteln.

Eine Empfehlung: Halten Sie Ihren Vortrag einmal probeweise vor KollegInnen und Kollegen. Und kommen Sie zu anderen Anhörungen, damit Sie den Ablauf und Stil der Veranstaltungen kennenlernen.

(11) Fragen von DB Mitgliedern

Nach der mündlichen Präsentation Ihres Vorhabens werden Sie zwanzig Minuten lang von Mitgliedern des DB kritisch zu Ihrem Forschungsvorhaben befragt, um sicherzustellen, dass Sie ein spannendes und erfolgversprechendes Projekt verfolgen. Im Vergleich mit den meisten anderen Situationen eines wissenschaftlichen Werdegangs stellt diese eine besondere Herausforderung dar, da eine große Zahl von dem Dissertationsthema fernstehenden Personen Fragen stellen – sie bietet dadurch aber auch die Chance von interessanten und breitgefächerten Rückmeldungen.

(12) Formen der Entscheidung der DSPL

Die DSPL kann – nach Rücksprache mit dem DB – folgende Entscheidungen treffen:

- a) Das Projekt wird bewilligt.
- b) Das Projekt muss hinsichtlich einzelner Aspekte überarbeitet (und ein weiteres Mal präsentiert) werden.
- c) Das Projekt wird abgelehnt.

ad b) Um den gewünschten Änderungen nachkommen zu können, wird Ihnen in mündlicher und schriftlicher Form eine Liste mit Verbesserungsvorschlägen übermittelt. Dies stellt eine in wissenschaftlichen Begutachtungsverfahren häufig gewählte Variante dar und bringt keineswegs zum Ausdruck, dass die Dissertantin / der Dissertant als nicht oder nur eingeschränkt geeignet für die philosophische Forschung angesehen wird.

Martin Kusch

DSPL 43

11.2.2013

[Geringfügig aktualisiert von Hans Bernhard Schmid 12.7.2021]